



Links: Machten beim Barrierecheck mit: Dr. Björn Paschen, Christine Neumann-Grutzeck und Bernd-M. Scholz von der Diabetologischen Schwerpunktpraxis Harburg. Rechts: Barrierscout Karen Müller (l.) mit Praxismanagerin Andrea Lüttmann

Unterwegs mit *dem Barrierscout*

Praxisbegehung Ob und in welcher Hinsicht eine Praxis barrierefrei ist, prüfen Mitarbeiter der Patienten-Initiative und KISS Hamburg. Sandra Wilsdorf begleitete Barrierscout Karen Müller in die Diabetologische Schwerpunktpraxis Harburg. Fazit: Fast alles ist vorbildlich, es gibt aber auch ein paar Verbesserungstipps.

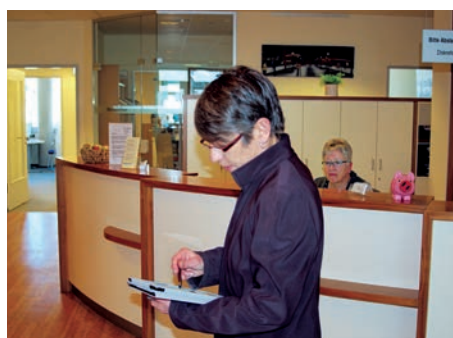
Ob eine Praxis barrierefrei ist oder nicht, entscheidet sich lange vor der Ankunft in der Sprechstunde: „Kann man bei Ihnen einen Termin auch per Fax oder E-Mail machen?“ „Kann man in Ihre Praxis seinen Blindenhund mitbringen und wo bleibt der während der Behandlung?“ „Wie ist der Weg von der nächsten Haltestelle zur Praxis?“ Das sind beispielhafte Fragen, die Karen Müller stellt, wenn sie eine Praxis dem „Barrierecheck“ unterzieht. Die Mitarbeiterin der Patienten-Initiative ist ein sogenannter „Barrierscout“ für „Barrierefrei. Wir sind dabei“, ein gemeinsames Projekt von Patienten-Initiative und KISS Hamburg (Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen in Hamburg) zur Barrierefreiheit in Hamburger Arztpraxen. Finanziell unterstützt wird das Ganze von der AOK Rheinland/Hamburg. Ziel ist es, behinderten Patienten Daten darüber zur Verfügung zu stellen, welche Praxen sie mit ihrer jeweiligen Beeinträchtigung aufsuchen können.

Denn dass Barrierefreiheit mehr ist als eine Frage von Stufen und Türbreiten, wird bei der Begehung der Diabetologischen Schwerpunktpraxis Harburg schnell klar: Die Praxisinhaber Bernd-M. Scholz und Dr. Björn Paschen hatten sofort zugestimmt, als Christine Neumann-Grutzeck, angestellte Ärztin

in der Praxis und Mitglied im Vorstand der Ärztekammer Hamburg vorgeschlagen hatte, die Praxis einem Barrierecheck zu unterziehen: „Ich finde das Projekt absolut sinnvoll, und es macht ja nur Sinn, wenn so viele Praxen wie möglich mitmachen“, erklärt die Internistin.

Kriterienkatalog führt durch den Barrierecheck

Und so untersucht Müller an diesem Vormittag die Praxis. Auf einem Tablet hat sie den umfangreichen Kriterienkatalog für ihren Barrierecheck gespeichert und gibt ihre Erkenntnisse ein. Am Ende bekommt jede Praxis, die mitmacht, individuelles und um-



Karen Müller arbeitet die Kriterien ab

fangreiches Informationsmaterial zu dem Thema. Karen Müller hat dabei ganz unterschiedliche Arten von Beeinträchtigungen im Blick: Wer nicht sieht, nicht hört oder kognitive Beeinträchtigungen hat, dem kommt es auf völlig andere Dinge an als auf Türbreiten und behindertengerechte Toiletten. Ein so differenziertes Bild findet sich zurzeit aber nicht: „Barrierefrei zugänglich“ orientiert sich ausschließlich an den Bedürfnissen von Rollstuhlfahrern. „Und so gelten Praxen, die das nicht bieten können, schnell als nicht-behindertengerecht, obwohl sie beispielsweise problemlos zugänglich sind für Menschen, die gehbehindert sind oder eben ganz andere Beeinträchtigungen haben“, so Müller.

Die diabetologische Schwerpunktpraxis in Harburg hat den großen Vorteil, dass sie sich in einem modernen Gesundheitszentrum befindet: Behindertenparkplätze in der Tiefgarage, stufenloser Zugang ins Gebäude, Bodenmarkierungen und Ausschilderung in großer Schrift, Fahrstühle mit einem Sitz und taktiler Beschriftung: Frau Müller ist zufrieden. Auch die Eingangstür zur Praxis ist sehr breit, und es gibt neben dem kleineren Warteraum eine Wartezone. „Hier bringen wir die Patienten unter, die mit sehr breiten Elektrorollstühlen kommen“, erklärt Praxismanagerin Andrea Lüttmann, die Müller

bei ihrer Begehung begleitet. Wenn jemand Hilfe brauche, kümmere sich ohnehin immer jemand vom Empfang darum. „Und wie gehen Sie mit Patienten um, die gar nicht gehen können?“ „Patienten, die per Krankentransport kommen, schieben wir in den Behandlungen einfach dazwischen, damit die Mitarbeiter gleich warten und den Patienten wieder mitnehmen können“, erklärt Christine Neumann-Grutzeck. Befunde bespreche man dann telefonisch, sodass die Patienten dafür in aller Regel nicht noch einmal kommen müssten.

Ansonsten finden sich im Eingangsbereich keine Stolperfallen, der Tresen ist mit 114 Zentimetern aber zu hoch, als dass Menschen, die im Rollstuhl sitzen, drübergucken könnten. Und Karen Müller regt einen Stockhalter an: „Einfach hier am Tresen angebracht – dann können die Patienten darin ihre Gehhilfe befestigen, sodass sie nicht umfallen kann.“ „Eine gute Idee“, sagt Andrea Lüttmann. Auch angetan ist sie von der Anregung einer „mobilen induktiven Hörhilfe“ – die könne auf dem Tresen stehen und helfe Menschen mit und ohne Hörgeräte. Das Gerät filtere Umgebungsgläusche heraus und verbessere die Kommunikation bei vertraulichen Gesprächen.

Als nächstes wird die Toilette untersucht: Karen Müller misst zunächst die Türbreite: 82 Zentimeter – vor zehn Jahren, als die Praxis eröffnet wurde, galt das als barrierefrei. Heute müsste die Tür dafür 90 oder 110 Zentimeter breit sein – „die Rollstühle werden immer größer“, erklärt sie. Für Praxismanagerin Lüttmann sind dies wertvolle Hinweise: „Wir planen in einigen Jahren hier einen kompletten Umbau, da können wir das gleich mit berücksichtigen.“ Bis dahin gibt es immerhin im Erdgeschoss des Gebäudes eine barrierefreie Toilette, die allen Kriterien genügt.

Hilfreiche Anregungen für Verbesserungen

Nach rund eineinhalb Stunden hat Karen Müller die Praxis und das Gebäude, in dem sie liegt, auf alle möglichen Barrieren überprüft – kurz darauf erhält die Praxis eine Auswertung. Das Fazit? Christine Neumann-Grutzeck: „Wir haben uns noch einmal mit dem Thema auseinandergesetzt und wurden sensibilisiert für unterschiedliche Arten von Bedürfnissen der Patienten, die Beeinträchtigungen haben. Dabei hat sich unser Blick sehr geweitet. Dafür bin ich dankbar.“ Als erste Konsequenz des Checks hätten sie jetzt einen Rollstuhl für die Praxis angeschafft. „Das macht es sehr viel einfacher für mobilitätseingeschränkte Patienten, die beispielsweise erst zur Blutabnahme und dann ins Behandlungszimmer müssen“, so die Internistin.

Sandra Wilsdorf ist Pressesprecherin der Ärztekammer Hamburg

Patienten-Initiative stellt neue Web-App zur Barrierefreiheit vor

Bisher konnten Menschen vor ihrem Arzttermin nicht verlässlich wissen, in welcher Hinsicht ihre Praxis barrierefrei ist, im April startete mit „Plan B“ eine Web-App, in der Interessierte Hamburger Arzt- und Zahnarztpraxen nach zahlreichen objektiven Kriterien zur Barrierefreiheit filtern können. So erkennen Menschen mit motorischen Einschränkungen oder mit Rollstuhl, kleinwüchsige, blinde oder sehbeeinträchtigte Menschen, Gehörlose oder Hörbeeinträchtigte sowie Menschen mit Lernschwierigkeiten anhand weniger Klicks, welche Praxis für sie geeignet ist. Die Patienten-Initiative und die Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen (KISS Hamburg) des Paritätischen Hamburg haben dafür in den vergangenen zwei Jahren, finanziert von der AOK Rheinland/Hamburg, Arztpraxen auf ihre Barrierefreiheit untersucht.

Ist ein Behindertenparkplatz vorhanden? Darf ein Blindenführhund mit in die Praxis? Gibt es einen sprechenden Fahrstuhl? Können Termine auch ohne Telefon vereinbart werden? Diese und viele weitere Fragen beantwortet die Web-App „Plan B“, in der momentan 94 Hamburger Arzt- und Zahnarztpraxen erfasst sind. Unter dem Link planb.hamburg ist sie auf allen Geräten kostenlos nutzbar. Sie verwendet eigens entwickelte Piktogramme und starke Kontraste, damit die Suche für alle einfach ist. Geplant ist, dass in den nächsten Wochen weitere Praxen hinzukommen.

In Hamburg gibt es circa 4.500 Arzt- und Zahnarztpraxen, fast 500 davon sind in den vergangenen zwei Jahren kontaktiert worden. Auch die Gesundheitsbehörde unterstützte das Projekt. Cornelia Prüfer-Storcks, Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz: „Mit der App ‚Plan B‘ wird ein weiterer Schritt hin zu einem inklusiven Gesundheitssystem gemacht. Ich hoffe auf eine rege Beteiligung seitens der Hamburger Ärztinnen und Ärzte.“

Es werden laufend Praxen gesucht, die sich für den Barrierecheck zur Verfügung stellen, damit die Daten noch aussagekräftiger werden. Es geht nicht darum, ob Ihre Praxis perfekt ist, sondern auf welche Bedürfnisse sie zugeschnitten ist. Machen Sie mit! Bei Interesse oder Fragen bitte die Patienten-Initiative unter Tel. 23 54 64 98 kontaktieren. Weitere Informationen finden Sie unter patienteninitiative.de/projekte/pi-mobil-arzt-praxen.

Ärztlemangel? Pflegenotstand? Wir tun etwas dagegen.

Durch unseren einzigartigen Zugang zu qualifiziertem Fachpersonal aus dem Baltikum füllen wir auch Ihre Lücken im ärztlichen und pflegerischen Bereich.

Fordern Sie Ihr individuelles Angebot an: info@medhunters.eu

Oder kontaktieren Sie Dr. Frank Knoche telefonisch: **05636 9937 920**

MedHunters ist ein spezialisierter Recruiting-Dienstleister für das Gesundheitswesen. Wir verfügen über einen einzigartigen Zugang zu hochqualifizierten Kandidaten aus Estland, Lettland und Litauen. Wir unterstützen Sie in allen Details des Recruiting-Prozesses – von der Terminierung erster Telefonate bis zur Vertragsunterzeichnung. Auf Wunsch unterstützen wir Sie bei ausländischen Kandidaten auch beim On-Boarding.



MedHunters

www.medhunters.eu